Lecha Caunty Patriot.

Allentaun, Pa., 26. Juli, 1864

Reuben Guth, B. J. Hagenbuch, } Herausgeber und Eigenthümer
Alex. Miller, Gehülfs-Editor.

Der kommende Draft.

Man spricht beständig davon, der Präsident habe einen Draft für 500,000 weitere Soldaten beordert. Dies ist jedoch ein Mißverständniß. Die Regierung fragt zwar für diese Zahl Soldaten, und hat sie auch ohne Zweifel nöthig, aber dieselbe soll durch Freiwillige auf 1, 2 oder 3 Jahre—wie man will—gefüllt werden, wozu die Regierung noch willig ist selbst eine ansehnliche Bounty, je nach dem Zeitraum, zu bezahlen. Es wird daher nur in solchen Taunschips oder Distrikten, die ihre Quotas nicht bis zum 5ten September gefüllt haben gezogen werden. Es freut uns in der That sehr, hier melden zu können, daß man in der Mehrzahl der Taunschips und Städten dieses Caunties mit wahrlich lobenswerthem Eifer an der Arbeit ist, die denselben zufallende Quotas sogleich aufzufüllen. Hier in dieser Stadt soll Jeder der im Draft ist, und bezahlen kann, $25 in die Kasse bezahlen—geschieht dies, so verspricht der Stadtrath die übrige Summe, welche für die Herbeischaffung von Substituten nöthig sein würde, hinzusetzen.—Auf diese nämlich lobenswerthe Weise, ist man in den meisten Taunschips an die Arbeit gegangen — nur mit dem Unterschied, daß in manchen derselben nur $20 einbezahlt werden. In dieser Stadt hat es bemittelte Leute — und diese Classe überhaupt begünstigt den obigen Plan—die Niemand in den Draft haben, und doch ebenfalls $25 einbezahlen, um solche zu beschützen, die nicht bezahlen können—und es geschieht unter den rechten Gefühlen, denn sollte ein Mann der die $25 nicht bezahlen kann, gezogen werden, dieser hätte doch sicher kein anderer Ausweg als sich nach dem Kriegsschauplatze zu begeben — und dann gesetzt er hätte eine Haushaltung, eine Anzahl Kinder die vielleicht im kommenden Winter keine Schuhe an den Füßen hätten? Wie würde man hier fühlen, daß dies der Fall sei, wenn zur nämlichen Zeit der Vater für uns, und zur Rettung unseres Eigenthums in dem Schlachtfelde stände? Kein ehrlicher und bemittelter Mann kann dies wünschen — und wir bitten daher die guten Bürger aller Taunschips, beginnt die Sache auf Einmal, laßt uns die Bürde dieses höllischen Krieges gegen die Union gleich tragen—die Union ist wohl werth daß man alles aufbietet um dieselbe zu retten. Laßt uns Gelder zusammen bringen, damit der arme Mann nicht allein genöthigt ist sich in die Armee zu begeben, und damit die Seinigen nicht dadurch gezwungen werden mögen Hunger zu leiden, oder die strenge der Kälte auszustehen.—Wir haben aber auch gar kein Zweifel, daß das Quota für alle unsere Taunschips bald gefüllt, und daß daher in diesem Caunty auch keine Ziehung nöthig sein wird.

Die Verhandlungen der Lutherischen Synode.

Der Einsender der Verhandlungen der Lutherischen Synode, beklagt sich sehr in einer Einsendung die er uns wünschte in dieser Nummer aufzunehmen—welches aber ihrer Länge wegen unmöglich ist—daß wir ihm in unserer letzten Nummer der Spitzbuberei oder Fälschung angeklagt hätten.—Dies geschah weil wir berichtet wurden, daß nicht alle Verhandlungen eingerückt worden seien. Nun sagt der Einsender, er habe nur einen Auszug gesandt, oder nur einen Auszug senden wollen, habe die Einsendung auch nur einen „Auszug" genannt, und behauptet daß er nicht gegenwärtig war als der fragliche Beschluß besprochen wurde, und denselben erst einige Wochen nach der Publizirung des Auszugs zu Gesichte bekam, und daher sei er nicht der Spitzbuberei und Fälschung schuldig. Well mag dem nun sein wie es will—und wir wollen dann zugeben daß er unschuldig ist,—Jedenfalls hat er uns nun den Beschluß eingesandt, auf den wir Bezug hatten, den wir nun unten folgen lassen—reichen daher dem Einsender die Hand der Freunnschaft wieder, und danken ihm für die Aufklärung und die Einsendung des gedachten Beschlusses.

Bericht der Committee über des Präsidenten Bericht.

Die Committee, welche ernannt wurde, den Bericht des Präsidenten zu untersuchen, berichtet folgendes:

1. In Bezug auf den Zustand des Landes, auf den unser würdiger Präsident hinweist, stimmt Ihre Committee mit seinen Empfehlungen herzlich überein, und bestätigt aufs Neue die früher ausgesprochenen und von ihm in Erinnerung gebrachten Beschlüsse unveränderlicher Treue zu unserem Vaterlande; und im Hinblick auf die lange Dauer unserer nationalen Schwierigkeiten und Heimsuchungen, ermahnen wir ernstlich unsere Gemeinden sich vor Gott zu demüthigen, und das gerechte Mißfallen des Allmächtigen erkennend, wir uns angetrieben fühlen sollten, die Menge und Größe unserer persönlichen und nationalen Sünden zu erkennen, Buße zu thun und uns zu bessern, damit wir uns der göttlichen Gnade wieder erfreuen, und durch herzliches Gebet das Unserige beitragen mögen zur Wiederkehr des Friedens und Wohlstandes in unserem schwer heimgesuchten und geliebten Vaterlande — zur baldigen Unterdrückung der höchst gottlosen Rebellion—und zum Fortbestande unserer einst so glorreichen Union.

Nächsten Dienstag.

Weiß es das Volk von Pennsylvanien, daß am nächsten Dienstag über eine der wichtigsten Fragen, die jemals seiner Erwägung vorgelegt wurden, abgestimmt werden soll? In ihrer letzten Sitzung legte die Gesetzgebung eine von ihr angenommene Abänderung dem Volke vor, welche den im Felde stehenden Soldaten das Recht verleiht, bei National-Wahlen zu stimmen. Diese Abänderung ward von einer Mehrheit jeglichen Zweiges der Gesetzgebung in zwei auf einander folgenden Sitzungen genehmigt, wie die Constitution des Staates es erfordert.—Das Volk wird durch Ballotiren stimmen, wie bei einer gewöhnlichen Wahl, indem die niedergelegten Ballots die Worte enthalten „Für die Abänderung," oder „Gegen die Abänderung."

Man sollte meinen, daß in einer derartigen Frage, deren Gerechtigkeit so einleuchtend ist, keine Opposition stattfinden und das Stimmen blos eine ruhige, unbestrittene Willensäußerung des Volkes sein würde. Das wird jedoch nicht der Fall sein. Die Kupferschlangen sind entschloßen, diese gerechte Verfügung zu vereiteln. Können die Soldaten im Felde gehalten und am Stimmen gehindert werden, so haben sie eine beßere Gelegenheit im Staate den Sieg zu gewinnen. Das Entziehen der Vorrechte und Freiheiten dieser braven Männer wäre gleichfalls ein Ausspruch gegen den Krieg und diese Soldaten, als die Mittelspersonen der Republik in der Fortsetzung des Krieges.—Die praktische Wirkung einer solchen Erklärung in Europa, und unter den Soldaten selbst, würde die Kupferschlangen höchlich ergötzen. Unsere Soldaten würden jenes Interesse in der Regierung verlieren, welches aufzugeben ungerecht behandelte Männer gerechtfertigt sein würden. Sie würden ihre Mitbürger daheim als kaltsinnig, undankbar u. selbstsüchtig betrachten, welche ihre Gefahren und ihre Aufopferung nicht mehr würdigen, während unsere auswärtigen Feinde sagen würden, daß unser Krieg von Miethlingen geführt würde, denen man das Stimmrecht nicht anvertrauen könnte, oder von verrathenen und verkauften Fremdlingen, welche nichts verständen von den Einrichtungen oder Gesetzen des Landes, dem sie dienten. — Wem es bekannt ist, wie leicht und in wie weiten Kreisen diese Erdichtungen umlaufen, der wird die Wirkung verstehen, welche durch Verwerfung dieser Abänderung hervorgebracht werden würde.

Noch mehr. In der vorgeschlagenen Abänderung handelt es sich um eine Frage der Gerechtigkeit. Das Stimmrecht ist das heiligste Recht des Bürgers, sowie der Militärdienst seine heilige Pflicht ist. Warum sollte der Bürger, wenn er in den Krieg zieht sein Stimmrecht verlieren?—Weil er bereitwillig ist seine Schuldigkeit zu thun, muß er seiner Rechte beraubt werden? Wo beginnt denn das Prinzip der Ausschließung und Entziehung der Vorrechte? Ist ein Mann stumpfsinnig geworden, oder wird er zum Verbrecher oder Fremdling, wenn er die Flinte auf die Schulter nimmt und in den Kampf zieht? Ist er weniger fähig die Pflichten eines Bürgers zu erfüllen, oder kann man ihm nicht länger vertrauen, seine Meinung über Männer und Maßregeln auszusprechen? Wir denken nicht also; noch denken wir, daß es überhaupt die Absicht der Urheber der Constitution war, zuzugeben, daß unserm Volke eine so grobe Ungerechtigkeit widerfahren sollte. Es ist nicht eine politische Frage, und es thut uns sehr leid, daß unsere Feinde durch ihre Widersetzlichkeit gegen die Abänderung dieselbe zu einer politischen Frage zu machen drohen. Wir, als Union-Männer, müssen wenigstens darauf sehen, daß gerecht gegen die Soldaten gehandelt wird. Wir dürfen diese Abänderung nicht durch unsere eigene Schlaffheit und Nachläßigkeit verloren gehen lassen.

Bedenket, Freunde, daß es nur noch 8 Tage bis zum Tage der Wahl sind. Benutzt sie zum Organisiren, durch Besprechung und Bitten. Sehet zu, daß Euer Nachbar diese große Sache der Gerechtigkeit gehörig würdigt, und wenn Ihr ihn überzeugt habt, so sehet darauf, daß er die Ausübung seiner Pflicht nicht versäumt. — Eine unauslöschliche Schande würde es sein, wenn diese Abänderung durch unsere eigene Fahrläßigkeit oder Gleichgültigkeit verloren ginge. Laßt uns jetzt unsere ganze Schuldigkeit thun, und dann wird am zweiten August auch sicher alles recht werden.

Magnus Groß's Union-Rede.

Magnus Groß, ehemaliger Redakteur des „Philadelphia Demokrat" und später einer der Herausgeber des Pottsville „Jefferson Demokrat," hielt neulich eine Rede bei einer Union-Versammlung in Neuyork, bei welcher er in unzweideutiger Sprache die Argumente solcher Personen vernichtete, welche den Krieg als einen unnöthigen und unmenschlichen bezeichnen. Jetzt, sagt er, ist es an der Zeit, bei der Flagge des Landes zu stehen, wenn die Nation erhalten werden sollte, denn wenn einmal zerstört, könne dieselbe nie wieder hergestellt werden. Einer sagt, der Krieg werde geführt nicht so viel für die Erhaltung der Union, als gegen die Sklaverei. Sklaverei oder keine Sklaverei, wir müssen jetzt bei der Flagge des Landes bis zum bittern Ende stehen.—Wir müssen unsere tapfern Soldaten, unter solchen Helden wie Grant, Meade, Scherman, Hancock, Farragut, Hooker, Porter und ihren braven Mitkameraden unterstützen.

Die Beschädigung des Chesapeake und Ohio Canals.

Baltimore, 21. Juli. Die Rebellen haben den Chesapeake und Ohio Canal während des letzten Raid erheblich beschädigt. — Der Antietam Aqueduct, zwölf Meilen westlich von Harper's Ferry, ist beinahe ganz zerstört. Die Schleußen sind fast alle mehr oder weniger beschädigt, und sind vorläufig unbrauchbar. Es ist sehr schwierig, die zur Reparatur des Canals nöthigen Arbeitskräfte zu bekommen.

Ein in der Wolle gefärbter Ischariot.

In Doylestown, dem Cauntysitz von Bucks Caunty, müssen schlimmere und schaamlosere Ischariots ihre Herbergen haben als selbst in der conföderirten Hauptstadt von Richmond—in Charleston, das Teufelsnest, worin die höllische Rebellion ausgebrütet wurde, könnte man kaum einen Arnold finden, der schlecht genug wäre, eine solche unverschämte und freche Sprache selbst gegen den Norden zu führen, wie sie ein gewisser James in einer neulich daselbst gehaltenen Rede geführt hat, wovon uns der „Doylestown Morgenstern" folgenden Bericht überbringt, den wir einem patriotisch-uniongesinntem Volke zur Betrachtung vorlegen, woraus es lernen kann, welche unverschämte und niederträchtige Verräther—Verräther am Lande ihrer Väter—dem Lande ihrer Geburt—wir in unserer Mitte haben—und das sind die Leute die an der Spitze der sogenannten demokratischen Parthei stehen und sie führet. Sollte ein vernünftiger Mensch wohl glauben können, daß es Leute im Norden gibt die sich von solchen Arnolden diktiren und in's Verderben führen laßen? Können sie denn nicht sehen, oder wollen sie es nicht, was diese Halunken wollen? Hier ist es ja deutlich und klar zu sehen, daß es den nördlichen Ischariots, mit Hülfe ihrer südlichen Brüder, darum zu thun sei, die Union der Staaten zu zerstören, und somit diese einst so mächtige und von allen Ländern geachtete Nation unter die Herrschaft von Despoten zu bringen, vor denen die Unterthanen bei jedem Vorübergang mit Zittern das Haupt neigen müssen. Weil unser schönes Vaterland sich gegenwärtig in einer traurigen Lage befindet, arbeiten die Feinde desselben am fleißigsten um die eingesetzte Regierung zu vernichten, die uns unsere Väter für unser Aller Wohl zurück gelassen haben; eine Regierungsform worunter ein freies Volk lange glücklich lebte;—der Schutz der Freiheit der Person und des Eigenthums in jeder Hinsicht guarantirt ist. Aber die Freunde der Ausbreitung und Verewigung der Sklaverei im Süden wie im Norden, haben dieser Regierungsform den Tod geschworen, und sie muß fallen, wenn wir—wir meinen die wahren Unionsleute—nicht einig, fest und loyal bleiben, und der Regierung in dem Bestreben die Constitution und Gesetze aufrecht zu erhalten, beistehen. Wir sind festen Glaubens, daß wenn wir unserer Pflicht zum Vaterlande nachkommen, der Segen Gottes nicht fehlen, uns gehörig zum Ziele unseres Wunsches führen, und den strahlenden Morgen des Friedens, des Wohlstandes und der Ordnung balde tagen laßen wird.

Hier folgt der betreffende Artikel.

Freuden und Leiden der Copperheads.

Der Anfang letzter Woche wird bei den Copperheads in Doylestaun und Umgegend in freudiger Erinnerung bleiben, während das Ende dieser selben Woche mit Wehklagen und Kummer, mit Zähneklappen und Verräthergeheul sich ihren politischen Annalen einverleiben wird.

Im Anfange letzter Woche hieß es nämlich, Waschington sei von den Rebellen genommen und die allerinnersten Gedanken aller Ischariots und aller Copperheads entkrochen ihren Herzchen—entweder vor Freude oder vor Whiskey—wie die Mistfinken einem Düngerhaufen. Hier einige Beispielen von vielen:

In Bedminster, diesem Caunty, behauptete ein gewisser Tobler im Jubeltone: „All der Abolischen-Hawer hot Läus; sell macht weil allerweil der Jeff. Davis Waschington genumme hot und den Linkoln nau die Läus beiße. Well, loß sie ihn beiße."

Was aber gewahrten wir in Doylestaun? Copperheads mit langen Ohren, dicken Knebelbärten und angesoffenen Ranzen drängten sich an allen Ecken und Enden zur Oeffentlichkeit und glühten Freude. Bei ihnen war es stehende Thatsache, daß Waschington im Besitze der Rebellen sei, und Jeder unter ihnen wollte dafür mit seiner Huldigung und Dankbarkeit beim Jeff. Davis der Erste sein. Nathan C. James, Lawyer und kleiner Säutreiber der Copperheads in Doylestaun, lief jedoch allen andern den Rang ab, und er sprach am letzten Mittwoch, als am 13ten Juli, 1864, in der Front unserer Post-Office, am lichten hellen Tage, im Beisein von J. B. Walton, J. B. Cowell, T. W. Coucher, L. B. Thompson, Geo. B. Donaldson, John C. Lyman, John Hough, Benj. Cadwallader u. s. w., unter Anderem mit Ernst und Begeisterung Folgende:

☞ „Ich bin gegen diesen Krieg, nicht etwa weil es ein Abolitionistenkrieg, sondern ich bin ganz und gar gegen diesen Krieg. Ich bin zu Gunsten von Jeff. Davis. Ich bin ein Copperhead und bin deswegen wie alle Copperheads gegen den Krieg **weil ich die Erwählung von Jeff. Davis zum Präsidenten begünstige**."

Das fiel wie ein Blitzstrahl aus heiterem Himmel auf die dicken Schädel der dümmeren und jüngeren Copperheads.—Sie hörten ihr politisches Evangelium hier zwar deutlich gepredigt, aber ihr Herzenswunsch, wie Nathan C. James, Lawyer von Doylestaun, offen und ohne Scheu ihn aller Welt verkündigt, hatten sie für diese Zeit doch noch gerne für sich behalten. Sie hätten damit lieber noch ein Bischen im Dunkeln gemunkelt. Indessen was schadet's? War nach ihrer Meinung Waschington ja gefallen! Warum nun den Schafspelz nicht abwerfen?

Copperheadische Schönheiten.

Vor einigen Wochen wurde eine religiöse Versammlung der Vereinigten Brüder in Christo in der Nähe von Canton, Ohio, durch eine Bande von Vallandigham Copperheads aufgebrochen, wie wir aus der Pittsburg „Dispatch" ersehen. Die Ursache war, weil der Prediger, der Ehrw. Henderson Rice die Bemerkung machte, daß die Sklaverei eines der größten Uebel im Lande wäre.—Die Copperheads wollen die Sklaverei aufrecht halten, und die Union niederbrechen, das kann man ihnen an den Gesichtern abnehmen.

Albums.

Eine prächtige Lot Albums soeben erhalten im wohlfeilem Allentown Buchstohr.

Die Ursachen des Unglücks.

Wenn einmal ein Unglück geschehen ist, so sind alle Leute sehr klug und wissen wie es hätte verhütet werden können. So ist es auch jetzt. Ueberall, wo zwei oder drei Personen versammelt sind, da sind Einige, welche viel gescheider sind und viel mehr wissen als der Präsident oder die Generäle in unserer Armee. Beinahe alle Menschen, die reden können, hätten „viel besser gewußt." Wir haben niemals gedacht, daß weder Lincoln, noch Grant oder irgend ein anderer Mensch alles recht mache—alle sind fähig wichtige Fehler zu machen. Dennoch zählen wir uns selber nicht gescheider oder besser als sie. Auch halten wir sie nicht verantwortlich für dieses jetzige große Unglück, und wenn alles in Ruinen und Verderben geht, so legen wir die Schuld nicht auf sie. Sie hätten es wohl verhüten können, wenn sie alles gewußt und wenn sie Macht dazu gehabt hätten. Wenn alles zum Verderben geht, so fällt die Schuld auf die ganze Nation, weil alles zu selbstsüchtig, alles zu ehrgeizig und zu partheiisch ist.—Wir halten uns nicht für einen der klugsten der Menschen—aber das haben wir beim Anfang des Krieges gesagt, und haben es beinahe jede Woche wiederholt—nämlich, daß nichts als Einigkeit des Nordens das Land vom Untergang und Verderben retten könne, und wenn der Norden nicht mit patriotischer Einigkeit die Regierung unterstütze, so müsse allgemeines Unglück und Elend darauf folgen. Der Norden war bis zu diesem Tage keine zwei Monate einig—er war getheilt, getrennt, in Confusion; ein großer Theil war den Rebellen und ist ihnen heute noch freundlich zugethan und suchte die Regierung zu hindern und in Verlegenheit zu bringen bei jedem Schritte.—Unsere Armeen waren niemals so stark wie sie hätten sein sollen—es war immer „mehr Geschrei als Woll." Es wurden zwar Rufe gemacht für hunderte von Tausenden; es wurden hohe Bounties bezahlt, es wurde gedräftet; aber niemals wurde die geforderte Mannschaft geliefert, oft kaum das Viertel. Warum wurden sie nicht erhalten? Weil das Volk nicht wollte, weil es nicht einig war; weil Viele alles aufboten, um Leute aus der Armee zu halten; weil andere nur das Geld einsteckten und dann davon liefen. Unter diesen Umständen that die Regierung so gut als sie konnte—sie hoffte trotz diesen Widerwärtigkeiten die Sache durchsetzen zu können, aber es ist nicht gelungen bis jetzt, und was darauf folgen wird, wissen wir nicht. Aber wenn alles zu Grund geht, so werden wir für unseren Theil nicht die Schuld auf diesen oder jenen General, nicht auf den Präsident werfen, auch nicht allein auf die „Spekulätors," sondern auf die Verdorbenheit der Nation im Ganzen, auf die abscheuliche Uneinigkeit, auf die schandbare Partheilichkeit und die verdorbene Selbstsucht. Jeder sucht nur das Seine und nicht das Wohl des Landes. Ei, wenn das Volk vereinigt wäre und wenn es zusammenhalte, wie man in einer guten Sache zusammenhalten sollte, so hätte das Volk von Maryland allein schon die neuliche Invasion zurückgeschlagen, wenn nicht die ganze Macht der Rebellen in jenem Staate in den „Grund gebohrt." Anstatt sich fest zusammenzuhalten und ihr Leben zu wagen für ihre Freiheit und ihr Eigenthum, läuft ein Jeder wie ein Hase davon und sucht ein altes Pferd oder einige Ochsen nebst seinem eigenen Leibe irgendwo in Sicherheit zu bringen. Es kann nichts Gutes daraus kommen, ja es ist Thorheit einen Krieg gegen die Rebellen-Staaten fortzuführen, wenn ein so großer Theil des Volkes vom Norden mehr gegen die Regierung arbeitet als gegen die Rebellion.

Ein Waldbrand.

Lakeland, 19ten Juli. Seit dem 13ten Juli hatte an der Insel ein Waldbrand gewüthet, der jetzt endlich gedämpft ist. Das Feuer breitete sich über 4000 Acker Landes und dehnte sich auf eine fast 6 Meilen lange Strecke aus. Es heißt, daß es entstand, weil Jemand seine brennende Tabackspfeife im Walde ausleerte. Der Verlust ist groß. Die Gartenanlagen des Joseph Anget sind verwüstet, die Bank von Fort Edward verlor einen auf 900 Acker stehenden jungen Holzschlag und viele andere Waldbesitzer erlitten Verluste in größeren oder geringerem Maßstabe. Mehreren Personen wurden Hände, Gesichter und Kleider verbrannt doch ging kein Menschenleben verloren.

Ein anderer großer Waldbrand.

Bath, Me., 20. Juli. Im Wald auf der Südseite der Stadt wüthet seit Samstag ein furchtbarer Brand, welcher seit 2 Tagen die Stadt ernstlich bedroht. Die Feuerwehr arbeitet aus allen Kräften, um eine allgemeine Feuersbrunst zu verhüten, da das Feuer bis ganz nahe an die Stadt vorgedrungen ist. Man glaubt, daß dem Feuerschreiten desselben in dieser Richtung Einhalt gethan worden ist, doch verbrannte bereits eine Scheuer mit 20 Tonnen Heu.

Waldbrand in Neu-Jersey.

Seit mehreren Tagen wüthet in Neu-Jersey nahe bei Jackson, an der Camden und Atlantic Eisenbahn ein verheerender Waldbrand. Das Feuer verbreitet sich von Stunde zu Stunde über große Strecken Landes.

Von Canada.

Clifton House, 21. Juli. Eine Anzahl Politiker sind hier, um die sogenannten Friedens-Commißioners von den Rebellenstaaten zu sehen. Ex-Gouvernör Hunt war heute hier und Senator Fields von Neuyork. Geo. N. Saunders ist hier seit dem 7. Juni.

Man spricht von Dean Richmond als den Candidaten der Chicago Convention.

Rekrutirung in Rebellen-Staaten.

Albany, 21. Juli. Gouverneur Seymour wird keine Staats-Agenten anstellen, um in den Rebellen-Staaten zu rekrutiren. Es ist dies den Städten und Caunties überlassen und die Staats-Autoritäten werden ihnen die vom Congreß eingegebenen Verhaltungsmaßregeln mittheilen.

Kriegsbilder aus Georgia.

In einer Correspondenz vom Kriegsschauplatz an den St. Louis „Republican," datirt von Kenewaw Mountain, 2½ Meilen von Marietta, finden wir eine sehr lebendige Darstellung dortiger Zustände, woraus wir Einiges, soweit der beschränkte Raum es gestattet, hier mittheilen.

„Wir sind hier in unmittelbarer Nähe der Vordergarde des 20. Corps. Eine Batterie von Parrott-Geschützen steht auf einer Hügelspitze neben einem hübschen, weißen Bauernhause mit Obstgarten u. s. w.

Unter den Pfirsichbäumen kommen hervor die furchtbaren Geschosse gesaust, über die Kornfelder in's Gehölz hinein, wo, eine halbe Meile entfernt, die Rebellen liegen. Gestern Abend noch stand dies Haus, innerhalb der Rebellenlinien. Vor einer Stunde erst haben es die Bewohner in Eile verlassen. Kleine Hühnchen kauern unter dem Hause, an der Küche und an der Fenz. Die alten Hennen sind von den Offizierbedienten geschlachtet. Einige verkommene Hunde schleichen furchtsam umher. Das Welschkorn auf dem Felde ist so schön, wie ich es noch hier gesehen. Es ist über kniehoch, sehr gleichmäßig und dicht und vortrefflich cultivirt. Nach einer Stunde ist die Fenz niedergerissen und Maulthiertreiber, Ordinanzen, Negerbediente u. s. w. reißen das Korn mit der Wurzel aus zum Viehfutter; Ambulanzen Artillerie und Proviantwägen fahren in allen Richtungen über das Feld und im Nu ist es verwüstet—ein trübseliges Kriegsbild.

„Fast stündlich werden kleine Abtheilungen von Gefangenen hereingebracht und fortwährend kommen Züge von Verwundeten in Ambulancen. In dem obenerwähnten Hause ist das Quartier der Wundärzte vom 20. Corps. Ihrer sechs sind beständig gegenwärtig und beschäftigt. Die Blutlachen auf dem Fußboden vermischen sich mit dem Schmutz.—Der frühere Eßtisch der Familie gibt einen guten Operationstisch. Umgekehrte Komoden-Auszüge dienen als Unterlage für Verwundete. In einem Bett in einer kleinen Kammer liegen drei schwer Verwundete und tränken das Bettzeug in ihrem Blut. Ein Lieutenant liegt todt in einer Ecke—er starb, ehe er verbunden werden konnte. Ein Soldat, bis zur Hüfte entblößt, sitzt auf einem Tisch, eine Musketenkugel ist dicht unter dem Arme durch seinen Leib hindurchgefahren, er ist todtenbleich, aber er wird leben. Ein anderer sitzt in einem Stuhl; das Bein ist ihm unter dem Knie durch eine Bombe, wie mit einem Messer fortgenommen. Ein durch den Schenkel geschossener Kentucky Capitän, den man eben von der Ambulance hebt, beißt mit den Zähnen im heftigen Schmerz in den Aermel seines Rockes, gleich einem tollen Hunde.—Solche Scenen sah ich binnen einer Stunde und doch ist unsere Armee nur im scharmützeln begriffen."

Ueber das Land selbst sagt der Correspondent: „Dies ist ein Baumwolle erzeugendes Land, aber man sieht keine Baumwolle. Sei es in Folge der Jeff. Davis'schen Edikte oder natürlicher Nothwendigkeit, die Baumwoll-Felder sind in Weizen-, Korn- und Hafer-Felder verwandelt. Aber auf den Feldern in den vom Krieg durchzogenen Gegend wuchert das Unkraut. Man sieht von weißen Männern hier so wenig Etwas wie von den Schwarzen und nur weiße Frauen und Kindern sind in den Häusern geblieben. Der Weizen ist lange nicht so gut wie in Illinois, Indiana 2c. Der Hafer ist die beste Frucht hier. Bei Etowah sind die Eisenwalz-Mühlen merkwürdig. Es ist ein bedeutendes Werk worin noch vor 6 Wochen 300 Arbeiter beschäftigt waren. Eisen-Stangen und Bänder und Nägel wurden hier fabrizirt. — Nägel und Hufeisen kosteten $15 per Pfund in conföderirtem Geld. Die Eigenthümer gaben das Geschäft schon vor einigen Monaten auf und dann nahm Jeff. Davis Besitz davon.

In Chartersville, welches früher ein lebhafter Platz war, jetzt aber wüst und öde ist, waren mehrere Eisenbahnwagen mit Flüchtlingen gefüllt—junge Mädchen in schmutzigen, ärmlichen Kleidern, alte Weiber, kleine Kinder und wenig alte Männer—Alles verkommen und verwahrlost aussehend. Es ist der von der südlichen Aristokratie so verachtete und ausgestossene „Weiße Trasch," auf der Reise nach dem Norden, um sich zu regeneriren. Die Wohlhabenden und Reichen fliehen immer weiter südwärts vor unserer Armee, und die jüngeren Männer vom „Weißen Trasch" befinden sich in der Rebellenarmee. In der Nähe von Kingston war ein Pflanzer, der 1,100 Acker und 300 Sclaven besaß, nebst einem ländlichen Palast und allem Zugehör. — Eine Baumwollenpresse und zwei Vorrathshäuser für Baumwolle, Alles in größtem Maßstab. Ein fürstliches Meublement, ein prachtvoller Garten, überhaupt alles Schöne und alle Bequemlichkeit, die nur zu wünschen ist.

Der Rückzug der Rebellen und das Vorrücken der Unseren ging über diese Plantasche. Eine Stunde vor Ankunft der Unionstruppen schickte der Pflanzer seine Sclaven südlich, stieg selbst mit seiner Familie in den Wagen und zog ab, mit zurücklaßung aller seiner Hausgeräthe, selbst des Silberzeuges. — Er war bis zum letzten Augenblick überzeugt, daß die „Yankies" nie so weit verdringen würden. Zwei Stunden später hatte ein Union General sein Hauptquartier auf der Pflanzung.

Das Hausgeräthe wurde confiscirt und nach dem Norden geschickt und die Pferde und Maulthiere des Uncle Sam und seiner Offiziere thaten sich gütlich in den reichen Fruchtfeldern. Nur das reiche Haus und die Baumwollen-Scheuern standen noch als Dankmäler ehemaligen Wohlstandes. Ein anderer Pflanzer ließ an 100 Barrels Zucker in seinem Keller. Die Rebellen brauchten davon so viel sie konnten, und leerten den Rest aus. Unsere Soldaten hatten nachher den Genuß, bis über die Knöchel in der Süßigkeit zu waten, während die Cavalleriepferde das Welschkorn buschelweise vertilgten.

Schreckliche Catastrophe im Armen Hause.

Einsturz des Irren-Hospitals.

18 Wohnsinnige getödtet und 20 verwundet.

Am 20. dieses, früh verbeitete sich das Gerücht in der Stadt Philadelphia, daß das zu dem sogenannten „Blockley Almshause" gehörige Irrenhospital für Frauen eingestürtzt sei und den Tod einer Menge Personen herbeigeführt habe. Leider bestätigte sich das Gerücht auf das Traurigste. Das Hauptgebäude, welches so plötzlich und unvorhergesehen demolirt wurde war drei Stockwerk hoch, von Ziegeln und Felssteinen gebaut und fünf Hundert Fuß lang. In jedem Stockwerk befanden sich 12 Krakensäle oder Abtheilungen. In dem nordwestlichen Ende befand sich die Abtheilung für irrsinnige Frauen. Zur ebenen Erde befand sich die Abtheilung für Epileptische, im zweiten Stock befanden sich die wahnsinnigen Frauen und im dritten Stockwerk andere weibliche Patienten. Um 15 Minuten vor 6 Uhr, als die Insassen soeben zum Frühstück gerufen werden sollten, hörte man plötzlich dreimal hintereinander ein lautes Krachen und eben so schnell stürtzte ein Stockwerk nach dem anderen ein, alles mit sich in den Abgrund reißend. Zur Zeit des Einsturzes waren 93 Patienten und eine Anzahl Beamte in dem Gebäude anwesend und diese wurden mit den hinabstürzenden Balken und Trümmern bis in den Keller hinuntergeschleudert.

Dies war das Werk weniger Secunden. Von dem Schrecken kann sich Niemand einen Begriff machen und noch grauenhafter war der Anblick der zertrümmerten menschlichen Gestalten die kurz darauf aus den Ruinen hervorgezogen wurden. Nachdem die erste Bestürzung vorüber war, wurden die in dem Institut anwesenden Männer an die Arbeit gestellt um die Verschütteten hervorzuholen, welches eine gefährliche Arbeit war, da die hinabhängenden Balken und die Seitenwände nachzustürzen drohten. Die an's Tageslicht gebrachten Leichen boten einen schrecklichen Anblick und manche waren so verstümmelt, daß sie nicht identifizirt werden konnten. Ebenso trugen eine Menge Personen lebensgefährliche Verletzungen davon.

Die Verwundeten und Geretteten wurden nach einer andern Krankenabtheilung gebracht und da selbst einstweilen verpflegt.

Von den irrsinnigen Frauen scheinen die meisten keine Vorstellung von dem zu haben, was mit ihnen vorgefallen war, und stumm oder theilnamlos ließen sie sich hinwegführen. Die Zahl der Getödteten beläuft sich auf achtzehn, und die der schwer Verwundeten auf zwanzig.

Folgendes sind die Namen der Getödteten, soweit dieselben gestern ermittelt werden konnten:

Margaret Drenen, Ellen Mitchell, Susan Owens, Andrew J. Noble, Ann Galbraith, Sophia Ellinger, Ann Reynolds, Christiana Allison, Elizabeth Beck, Ellen Murray, Catharine McManus, Catharine May, Ann H. Bechlin, Mary Ann Starrs und Rosa Hamilton.

Unter den Verwundeten befanden sich folgende:

Robert Wilson, ein Insasse des Armenhauses, ward, als er im Begriff war eine Frau aus den Ruinen zu holen, von einem herabfallenden Balken getroffen, der ihm den Schädel einschlug und am Fuße verwundete. Er wird schwerlich mit dem Leben davon kommen.

Frau Nice, eine Wäterin des Instituts, Catharine Bean, Mrs McCarty, Catharine Cummisly.

Die Ursache des Einsturzes ist noch nicht positive ermittelt, doch unterliegt es keinem Zweifel, daß mangelhafte Bauart Schuld daran war. Einer der Hauptstützpfeiler war dadurch geschwächt worden daß man in denselben einen Heizapparat hineingebaut hatte. Die spätere amtliche Untersuchung wird vielleicht Aufklärung über die Affaire geben.

Große Feuersbrunst in Philadelphia.

Der Verlust $200,000.

Am 20. dieses, Abends, gegen 9 Uhr brach in Nixon's Papierfabrik, an dem äußersten Ende von Manayunk, Feuer aus, welches in kurzer Zeit mit der größten Wuth um sich griff und bedeutenden Schaden anrichtete. Das Gebäude, in welchem das Feuer entstand, ist von Steinen gebaut, 4 Stockwerke hoch und ungefähr 120 Fuß lang bei 60 Fuß Breite. In den unteren beiden Stockwerken war die Papierfabrik von Martin Nixon, während sich in den oberen die Wollenspinnerien von Ring und Bruder und James Hilton befanden. Das Feuer brach im vierten Stockwerk zuerst aus. Obwohl sogleich Allarm gemacht ward, konnte man dem Umsichgreifen der Flammen keinen Einhalt thun, da die in der Nachbarschaft befindlichen Handspritzen nicht genügten, und die von der Stadt zu Hülfe geeilten Dampfapparate zu spät kamen.

Das ganze mit all seinem Inhalt war in kurzer Zeit ein Raub der Flammen.—Nicht allein das Gebäude, sondern auch mehre Nebenhäuser, in welchen sich werthvolle Maschinen befanden, brannten total nieder, sowie eine ungeheure Menge Stroh und Heu im Werthe von $15,000, welches auf einem daneben befindlichen Platze aufgestapelt war.

McClellan als Knownothing in der Geschichte.

Der „Catholic Telegraph" vom 6. dieses kritisirt die Rede, welche McClellan zu Lake George gehalten, und weißt ihm große geschichtliche Schnitzer nach. Er sagt: „Wenn ein Schuljunge die Geschichte falsch anführt, dann mag man ihm seiner Jugend halber vergeben, aber ein Erwachsener, ein öffentlicher Mann, ein General in der Vereinigten Staaten Armee ist nicht zu entschuldigen und sollte seiner Unwissenheit oder absichtlichen Entstellungen halber zur strengsten Verantwortung gezogen werden."

Wie wird diese Suppe den McClellaniten wohl munden?

☞ In Zeit—der gestrige Regen.

Aushebung von 500,000 Mann.

Proclamation des Präsidenten.

Conscription am 5. September.

Die bereits seit einiger Zeit angekündete Aushebung neuer Truppen ist durch folgende Proclamation des Präsidenten verfügt worden. Von dieser Aushebung werden alle diejenigen Truppen abgerechnet, welche bis zum 5. Septbr. in den verschiedenen Distrikten gestellt werden.

Proclamation des Präsidenten.

Waschington, 18. Juli, 1864.

Da durch das am 4. Juli 1864 genehmigte Gesetz, betitelt: „Ein Gesetz zur weiteren Regelung und Maßnahme wegen Enrollirung und Aushebung der National Militär Force und zu anderen Zwecken," vorgeschrieben wird, daß der Präsident der Ver. Staaten „nach seinem Dafürhalten zu irgend einer Zeit irgend eine Zahl Mannschaften als Freiwillige für die resp. Termine von 1, 2 und 3 Jahren zum Militärdienst aufrufen mag" und

„Daß im Fall die Quota irgend eines Theils davon in irgend einer Stadt, Taunschip, Ward oder City, Precinct oder Wahldistrikt oder irgend eines nicht derart eingetheilten Caunties nicht innerhalb fünfzig Tage vom Datum dieses Aufrufs gefüllt ist, der Präsident sofort eine Aushebung für ein Jahr anordnen soll, um eine solche Quota oder ergend einen Theil davon, der noch nicht gefüllt ist, zu vervollständigen;

Und da das neue Enrollment, welches früher angeordnet wurde so weit vervollständigt ist, daß das obige Gesetz des Congresses jetzt in Wirksamkeit treten kann behufs Rekrutirung und Aufrechthaltung der Zahl der im Feld oder Garnison befindlichen und zu den nöthigen militärischen Operationen erforderlichen Armeen zur Unterdrückung der Rebellion und Wiederherstellung der Autorität der Ver. Staaten Regierung in den aufrührerischen Staaten;

Deßhalb erlasse ich, Abraham Lincoln, Präsident der Vereinigten Staaten jetzt diesen, meinen Aufruf für 500,000 Freiwillige zum Militärdienst. Jedoch mit dem Vorbehalt, daß diese Aushebung durch alle Abrechnungen reducirt werden soll, welche unter Sektion 8 des obigen Gesetzes bestimmt sind, in Betreff von Personen, welche während der jetzigen Rebellion in den Flotterdienst eingetreten, sowie durch Abrechnung für die Mehrzahl von Mannschaften welche bei den früheren Aushebungen zum Militärdienst gestellt wurden. Freiwillige werden unter diesem Aufruf für ein, zwei und drei Jahre angenommen, nach deren Wahl, und sind dieselben zu der vom Gesetz und für die betreffende Dienstzeit bestimmten Bounty berechtigt.

Und ich proklamire, verordne und weise hiermit an, daß unmittelbar nach dem fünften September 1864. d. h. fünfzig Tage vom Datum dieses Aufrufs eine Truppenaushebung zum Dienst für ein Jahr veranstaltet werden soll in jeder Stadt, Taunschip, Ward oder City, Precinct oder Wahldistrikt oder nicht derartig abgetheilten Caunty um die Quota zu füllen welche denselben unter diesem Aufruf oder irgend einem Theil davon welcher bis zum 5ten September nicht freiwillig gestellt wurde, zugewiesen ist.

Zur Bestätigung habe ich dies unterschrieben und den Siegel der Vereinigten Staaten beifügen lassen.

Gegeben in Waschington am 18. Juli 1864.

Abraham Lincoln.

William H. Seward, Staatssekretär.

Cleveland, Ohio.

Die grauenhafte Geschichte von Ginevra, welche der englische Dichter Rogers durch sein Lied unsterblich gemacht hat, fand vor einigen Tagen in der Nachbarstadt Neuburg ein Seitenstück. Ein deutscher Bauer ging mit seiner Frau auf's Feld, um zu arbeiten; sie ließen ihre 4 kleinen Kinder allein zurück. Als die Eltern Abends zu Hause kamen, waren die Kinder nirgends zu finden und alle Nachforschungen blieben erfolglos.—Nach einigen Tagen machte die Bauersfrau eine alte, aus Deutschland mitgebrachte Kiste auf und in derselben fand sie ihre vier Kinder sämmlich todt. Die Kleinen hatten gespielt und sich sämmtlich in die Kiste gesetzt, deren Deckel plötzlich zugeschlagen war, in Folge dessen die armen Kinder erstickten.

Versuche es nochmals.

Wir sind mit Leuten in dieser Stadt bekannt, die öfters Gnade und Reichthum verloren haben aber wieder erhielten. Wenn sie mit einem Husten, wehen Hals, Verkältung 2c. befallen sind; gebrauche eine Box von Bryan's Pulmonischen Wäfers, 25 Cents per Schachtel. Es ist ein vornehmer Artikel.

☞ Zu haben bei den Apothekern Lawall und Martin, und John B. Moser, Allentaun.

Spauldings Leim.

Ein Artikel der in jeder Familie sein sollt, zu verkaufen in Rhoad's wohlfeilem Allentaun Buchstohr.

Gestorben:

Am letzten Freitag in dieser Stadt, Hr. William T. Derr, in einem Alter von 52 Jahren.

16 Lehrer verlangt.

Das Board der Direktoren des Unter-Macungie Schuldistrikts wünscht 16 Lehrer anzunehmen, um die Schulen jenes Distrikts zu führen. Die Examination derselben, durch den Caunty-Superintendant, soll stattfinden Freitags den 12ten August, um 9 Uhr Vormittags, am Hause von Nathan Frederick, in Neu-Texas. Die Schulen nehmen ihren Anfang am 1. Montag im November, und dauern 5 Monate. — Salar 25 Thaler per Monat.

David Danner, Sec.

Zur nämlichen Zeit werden auch Vorschläge angenommen für die Einsammlung des Schultaxes.

Juli 25, 1864. nq3m

9 Schullehrer verlangt.

Das Schulboard des Heidelberg Taunschip, Lecha Caunty, Schuldistrikts, wünscht 9 Lehrer anzustellen, um die Aufsicht über die Schulen des besagten Distrikts zu führen. — Die Examination durch den Caunty-Superintendant findet statt auf Freitags den 19ten nächsten August, am Hause von Peter Miller, in Sägersville. Die Schulen beginnen am 1sten November, und werden 5 Monaten dauern.

Levi Clauß, Präsident.
Wilson K. Peter, Secretär.

Juli 26, 1864. nq3m

☞ Nachricht.

Hiermit gibt der Unterzeichnete allen Personen Warnung gegen den Ankauf einer Versprechungs-Note, datirt April 9. 1864, die er an Henry Dorward ausgestellt hat, indem er dieselbe nicht bezahlen werde, weil er keinen Werth dafür empfangen habe.

Jesse Schneider.

Waschington Tsp., Juli 26, 1864. nq3m